Zugfunke

Betriebsflugblatt der rso revolutionär sozialistische organisation bei DB Regio und S-Bahn

„Die Befreiung der Arbeiterklasse muss die Tat der Arbeiter selbst sein." – Karl Marx

23. Februar 2023

Wie können wir diesen Krieg beenden?

Als Putin am 24. Februar 2022 seine Panzer Richtung ukrainischer Hauptstadt schickte, brachte er den Krieg zurück in die Mitte Europas. Putin hoffte wohl, im Handstreich den ukrainischen Präsidenten Selenskyj durch eine ihm hörige Marionette zu ersetzen. Stattdessen hat er dazu beigetragen, die ukrainische Bevölkerung hinter Selenskyj zu scharen, obwohl dieser die Interessen korrupter ukrainischer Oligarch:innen und nicht die der Bevölkerung vertritt.

Zu den russischen Milliardären, die mit Putin den Krieg gewählt haben, kamen schnell westliche Konzerne und Kriegsgewinnler, die aus diesem Krieg zynisch ihren Vorteil ziehen. Das Schicksal der ukrainischen Bevölkerung drohte schnell unter die Räder dieser neuen Blockkonfrontation zu kommen. Unsere volle Solidarität mit den vom russischen Imperialismus angegriffenen Ukrainer:innen bleibt davon unberührt.

Wessen Krieg ist das?

Putin hatte gehofft, sich in der Ukraine ungestraft einmischen zu können, wie er es schon 2020 in Belarus und Anfang 2022 in Kasachstan gemacht hatte. Sein Angriff auf die Ukraine ist aber schnell eine internationale Angelegenheit geworden. Das NATO-Lager um Biden, Scholz und Macron hat schnell reagiert. Waffenlieferungen und Ausbildung der ukrainischen Armee werden immer mehr gesteigert. Und das liegt nicht daran, dass die NATO-Staaten nun plötzlich ihr Herz für Völkerrecht, Freiheit und Demokratie entdeckt hätten.

Auf dem sehr unpassend „Sicherheitskonferenz" genannten Treffen in München vor einer Woche betonte andererseits der Chefaußenpolitiker Chinas Wang Yi erneut seine Freundschaft mit Russland.

Überall auf der Welt drohen weitere Fronten. Es ist der wirtschaftliche Irrsinn des Kapitalismus, der in diese Richtung drängt. Die russischen, amerikanischen oder deutschen Arbeiter:innen in Fabriken, in Krankenhäusern oder Zügen dürfen diesem System von rivalisierenden Imperialismen und seiner militärischen Gewaltspirale keine Zugeständnisse machen, auch wenn sie ihre Aggressivität mit Phrasen von „Demokratie" oder „Antifaschismus" verdecken.

Unsere Verbündeten für den Frieden

Nun haben Sarah Wagenknecht von der Linkspartei und Alice Schwarzer ein „Manifest für Frieden" veröffentlicht, in dem sich auf den Schwur, „Schaden vom deutschen Volk zu wenden" berufen wird. Solche nationalistischen Töne gehen aber in die völlig falsche Richtung. Denn die Kriegsgefahr geht von den Milliardär:innen der ganzen Welt und ihrem System aus, zum Beispiel von den Rüstungskonzernen, die in München fette Aufträge kassiert haben. Unsere Verbündeten für Frieden sind die Arbeiter:innen der ganzen Welt. Jede nationalistische Abschottung ist eine Sackgasse. Die Argumente von Wagenknecht sind in dieser Hinsicht nicht besser als die von der AfD.

Das Manifest fordert Scholz auf zu verhandeln und erklärt "Verhandeln heißt, Kompromisse machen". Wer soll aber Kompromisse machen und mit wem? Spielt die Bevölkerung der Ukraine in dieser Kalkulation eine Rolle? Für die Gegner:innen des Krieges in Russland, der Ukraine oder hierzulande sind weder Putin, noch Scholz oder Biden eine Option.

Aber in Russland haben sich trotz der Repression viele Leute gegen den Krieg gestellt. Seit der Mobilmachung von Putin sind eine Million Menschen geflohen. In der Ukraine selbst wollen die Menschen ihr Land verteidigen, aber wer weiß, welchen Frieden sie für sich wünschen? Selenskyj kriegt seine Energie und Kampfbereitschaft vor allem vom Staatschef der USA!

Samstag wird von Wagenknecht und Schwarzer eine Kundgebung vor dem Brandenburger Tor organisiert. Gegen die Kriegstreiber auf die Straße zu gehen, ist eine gute Idee. Aber was im Manifest fehlt, ist das Selbstbestimmungsrecht der Ukraine. Fordern wir also laut und deutlich: Russische Armee raus aus der Ukraine! Weder Putin noch Nato!

Gegen den Krieg, die wichtigste Waffe

Nur aus Profitstreben heizen Regierungen und Kapitalist:innen Kriege an. Indem wir aber für unsere eigene Interesse kämpfen, können wir sie schwächen. Ja: auch der Kampf für höhere Löhne ist ein kleiner Beitrag zum Kampf für den Frieden. Jeder zusätzliche Euro, der durch Streiks erkämpft wird, wird im Kriegsbudget von Scholz & Co. fehlen. 100 Milliarden für mehr Personal im Öffentlichen Dienst, statt für die Bundeswehr! Krieg dem Kriege, das heißt auch für unsere eigene Interesse kämpfen. Eine Auflehnung gegen die Profitlogik überall, das ist gelebte Solidarität!

Von Kolleg_innen für Kolleg_innen...

Mitarbeiter des Monats

Der Kollege der Stuttgarter S-Bahn hat‘s auf den Punkt gebracht: er hat die Fahrgäste aufgeklärt über den „allerletzten Dreck“ und „Schott“, mit dem sie rumfahren müssten.

Hoffen wir, dass Regio sich nicht traut, unseren nun berühmten Kollegen zu sanktionieren. Er könnte unsere Solidarität gebrauchen.

Mal sehn, wann den ersten bei uns hier der Kragen platzt. Wenn man wieder mal 3 Tage mit kaputter Heizung rumfährt, und dieses und jenes kaputt ist und nach Tagen immer noch nicht repariert. Was wir brauchen sind funktionierende Arbeitsmittel und Strukturen. Das ist nicht weniger nötig, als überfällige Lohnerhöhungen.

Könnte voll nach hinten losgehen?

Letzte Woche Freitag wurden die Flughäfen Frankfurt, München, Stuttgart, Hamburg, Dortmund, Hannover und Bremen bestreikt. Die Kolleg:innen der Flugfeuerwehren, vom Betanken und Enteisen der Flugzeuge, Fluggastkontrolle usw. fordern 10,5%, mindestens 500 monatlich. Letzte Woche gab es auch Streiks im Öffentlichen Dienst und bei den Berliner Lehrkräften. Das waren gute Tage, die gute Laune gemacht haben. Wenn es nach den Streikenden ginge, hätten wir längst unbefristete Streiks.

Das haben auch die Arbeitgeber gemerkt. Zuerst die CDU-Heinis der Mittelstandsvereinigung und dann der große Arbeitgeberverband BDA fordern Beschränkungen des Streikrechts. Sie fordern ein Gesetz, das „klar macht, dass Streiks die Ausnahme bleiben“. Ähh, noch mehr „Ausnahme“? Jedenfalls Bahn, Bus, Post, Flugbranche… nix mit Streik? Wir sollen die Krümel schlucken, die sie gnädigst bereit sind zu geben?

Diese lächerliche Provokation könnte die Streiklaune eher heben.

USA: Zugentgleisung mit giftiger Explosion

Anfang Februar entgleiste im Bundesstaat Ohio, in der Nähe der Stadt East Palestine ein Güterzug der Güterbahngesellschaft Norfolk Southern. Der Zug war 2,8 km lang, hatte 151 Waggons und war mit hochgiftigen Chemikalien geladen. Nach der Entgleisung leiteten die Behörden eine „kontrollierte“ Explosion ein. „Kontrolliert“, naja, tatsächlich breitete sich eine gigantische Giftwolke aus. Sie enthielt Phosgen, ein Giftgas aus dem 1. Weltkrieg. Tausende Bewohner wurden evakuiert. Sie klagen nun über gesundheitliche Probleme.

Wenn man den Bahnern zuhört, dann sagen sie, dass das kein „Unfall“ war. Seit Jahren werden Stellen gestrichen. Während die Bahner die fehlende Zeit für Sicherheitsüberprüfungen und für die Zusammenstellung der immer länger werdenden Züge anprangern, stecken die reichen Güterbahnkonzerne Millionen in Lobbyarbeit, um strengere Sicherheitsregeln zu verhindern. Und so fahren die Züge weiterhin mit Bremssystemen aus dem 19. Jahrhundert! Kurz nach Ohio entgleiste erneut ein Zug von Norfolk Southern in der Nähe von Detroit.

Diese Bahnunternehmen denken nur an Gewinne, Dividenden und Millionen für ihre Manager.

Bis zum nächsten Desaster mit Ansage für die Bevölkerung und die Bahner.

Und wie ist es um die Sicherheit in Deutschland bestellt?

Angesichts der Giftwolke kann man sich fragen, ob Gifhorn nicht auch so hätte enden können.

Hierzulande sind die Vorschriften sicher strenger, aber wenn die Zeit dafür fehlt? Und die Leute fehlen? Und die Ausbildung der Leute leidet? Und die Infrastruktur nicht zum besten steht? Bei Cargo gab es auch immer wieder Personalabbau und gibt es noch. Im Güterverkehr ist die Privatisierung am meisten fortgeschritten. Es gibt viel mehr „Selbständige“ oder Leiharbeit, wer kontrolliert die Arbeitszeiten und andere Dinge? Und zu oft machen es sich die Führungscliquen bei der Bahn einfach wenn es um „Fehlverhalten“ geht. Da ist nie das Management schuld. Das läuft eher wie bei der S-Bahn, wo bei Signalüberfahrten oft einfach ein roter Zettel zur Info ausgehängt wird nach dem Motto: seht wir machen ja was. Und ganz ehrlich, wenn man schon stundenlang auf dem Ring unterwegs war und dann kommt ganz zuckersüß die „Frage“ nach der Pause und was wäre wenn man die ein bisschen später … und dafür früher Feierabend… wer hat nicht solche Deals schon gemacht? Dienst nach Vorschrift ist wichtig, schon damit uns später nichts angehängt werden kann, aber die Bahn macht es dem Einzelnen auch schwer.

Computer macht den Plan, künstlich, aber auch intelligent?

Seit letztem Jahr ist die neue Software am Werk: das Ding spuckt nicht nur seltsame Dienstpläne aus, sondern auch seltsame Schichteinteilung: wochenlang nur S 47, wochenlang Ring...

Aber Routine ist gefährlich, weil die Aufmerksamkeit sinkt. Auch die Belastung ist ein Problem. Die S47 ist eher gemütlich, kleine Strecke, dann Pause, kleine Strecke, dann Klo, wenn du Spindlersfeld ein bisschen zu spät abfährst, auch kein Problem. Aber auf Dauer solche Dienste? Ganz anders auf dem Ring: Keine Zeit, um mal ein kleines bisschen zu entspannen, immer nur hintereinanderweg fahren, voll die Überlastung.

Das ist dem Computer natürlich völlig egal. Nur, dermenschliche Körper ist ein bisschen komplexer. Wie wäre es mit gleichmäßiger Verteilung der Arbeitsbelastung ohne gefährliche Routine?

Wenn dir das Flugblatt gefällt, dann gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter und schreib an:

flugblatt_bahn@gmx.de || www.zugfunke.sozialismus.click || Facebook: Der Zugfunke

V.i.S.d.P.: Florian Sund, Schmarjestr. 17 14169 Berlin